



Akademie der Wissenschaften
zu Göttingen

„Ein Nachdenken von einer Stunde erspart Tage von Lectüre, und verdirbt die Augen nicht.“

Georg Christoph Lichtenberg

4/2011

Akademie heute

Geistes- und
Naturwissenschaften

Kompetenz durch
Kooperation



Sehr geehrte Damen und Herren,

die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen ist die älteste durchgehend bestehende Einrichtung ihrer Art in Deutschland. Ihr reifes Alter von nunmehr 260 Jahren hindert sie aber nicht daran, unter den ersten zu sein, wenn es um Weichenstellungen für die Zukunft geht. Als Partner im Göttingen Centre for Digital Humanities (GCDH) setzt sie sich mit dafür ein, den Geisteswissenschaften neue Wege der digitalen Forschung aufzuzeigen. Der neue Internetauftritt der Göttinger Akademie (www.adw-goe.de) enthält die erste akademieeigene Plattform zur digitalen Herausgabe von Forschungsergebnissen. Und ein junges Forschungsprojekt der Göttinger Akademie, „Johann Friedrich Blumenbach-online“, ist ganz auf die Bedürfnisse der modernen Wissensgesellschaft zugeschnitten und wurde von der Wissenschaftsministerin Prof. Johanna Wanka auf der Jahresfeier entsprechend hervorgehoben.

Wir hoffen, dass auch Sie gut für die Zukunft gewappnet sind, und wünschen Ihnen alles Gute für die Weihnachtsfeiertage und das Neue Jahr!

Ihre Göttinger Akademie
www.adw-goe.de

260 Jahre Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Rückblicke und Ausblicke auf der Jahresfeier

Die Jahresfeier der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen am 19. November 2011 begann dieses Mal mit majestätischen Worten, die vor 260 Jahren gefallen sind: Georg II. August, Kurfürst von Hannover und zugleich König von Großbritannien und Irland, genehmigte mit ihnen die Gründung der Societät der Wissenschaften zu Göttingen. Prof. Christian Starck, Präsident der Göttinger Akademie, verlas ein entsprechendes Rescript von 1751 und erläuterte in diesem Zusammenhang, warum die Göttinger Akademie, obwohl sie für ganz Norddeutschland zuständig ist, ihren Sitz nicht in der Landeshauptstadt hat wie andere Wissenschaftsakademien. Die Anregung zur Gründung sei aus dem Kreis der Professoren der noch jungen Universität gekommen, sagte Starck. Aus

der damaligen Situation erkläre sich die enge Bindung der Akademie an die Universität, die nie aufgegeben worden sei. Im Gegenteil: auf ihren neuen Wegen im digitalen Zeitalter hat die Göttinger Akademie pünktlich zur Jahresfeier mit der Staats- und Universitätsbibliothek im Rahmen der Kooperation im Göttingen Centre for Digital Humanities (GCDH) einen neuen Internetauftritt (www.adw-goe.de) fertiggestellt, der zugleich die erste akademieeigene Plattform zur digitalen Herausgabe von Forschungsergebnissen bietet. Der Name dieses Repositoriums, „res doctae“, erinnert an die erste Druckreihe der Akademie, die „Göttingischen Zeitungen von Gelehrten Sachen“.

Die Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Prof. Johanna Wanka, ermutigte die Göttinger



Die Wissenschaftsministerin Prof. Johanna Wanka und der Festredner, Prof. Gustav Adolf Lehmann, vor der Jahresfeier.

Akademie, ihr Engagement in der digitalen Forschung fortzusetzen. Als Beispiel hob sie das noch junge Göttinger Projekt aus dem Akademienprogramm „Johann Friedrich Blumenbach-online“ hervor, dessen Mitarbeiter seit 2010 damit beschäftigt sind, alles Wissenswerte aus der Forschungswelt des Gelehrten zusammenzutragen und für das Internet aufzubereiten. Außerdem begrüßte die Wissenschaftsministerin den Einsatz der Göttinger Akademie bei der Digitalisierung von Dokumenten und deren unentgeltliche und frei zugängliche Bereitstellung im Internet (open access).

Als „Signal für die Exzellenz“ bezeichnete Wanka den Beschluss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK), die Mittel für das Akademienprogramm im kommenden Jahr nochmals um fünf Prozent zu erhöhen. Auch die Göttinger Akademie wird davon profitieren; sie betreut derzeit 24 Langzeitprojekte und hat gerade ein neues dazubekommen: Die GWK stimmte einer Förderung des Vorhabens „Residenzstädte im Alten Reich (1300-1800) – Urbanität im integrativen und konkurrierenden Beziehungsgefüge von Herrschaft und Gemeinde“ zu.

Dem Präsidenten dankte die Wissenschaftsministerin dafür, dass er es geschafft habe, den Akademientag von Berlin nach Hannover zu holen. Das Thema der Veranstaltung am 18. Juni 2012, „Recht und Willkür“, bezeichnete sie als hochaktuell und nannte in diesem Zusammenhang das Geschehen in den arabischen Ländern und die Frage der Menschenrechte.

Ein starkes Team in der Göttinger Akademie seit fast vier Jahren: der Präsident, Prof. Christian Starck, und die Generalsekretärin Dr. Angelika Schade.



Auch schon in diesem Jahr hat die Göttinger Akademie eine neue Öffentlichkeit gefunden, auf die Starck in seinem Rechenschaftsbericht hinwies: Erstmals präsentierte sie sich in der Niedersächsischen Landesvertretung in Brüssel mit einem Vortrag zur Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik – zu einer Zeit, als dieses Thema gerade heftig diskutiert wurde. Entsprechend groß war das Interesse an der Veranstaltung, zu der auch Mitglieder des Europäischen Parlaments und Mitarbeiter der Europäischen Kommission gekommen waren.

Zu der Leistungsbilanz des Präsidenten gehörte neben dem Austausch mit einer immer größer werdenden Öffentlichkeit auch die regelmäßige Bestätigung der Exzellenz in der Forschung durch positive Evaluationen der Forschungsprojekte und eine verstärkte Förderung von jungen Wissenschaftlern unter anderem durch Kolloquien. Besondere Freude bereitete es dem Präsidenten, auf der Jahresfeier die

Preise an die Nachwuchswissenschaftler zu überreichen. „Alle vier Preisträger haben sich gestern in einer Plenarsitzung mit eindrucksvollen Kurzvorträgen vorgestellt, die diskutiert wurden“, berichtete Starck. Vorgestellt haben sich auch zwei junge Musikerinnen, Victoria Constien (Cello) und Sae Nal Kim (Klavier), deren Darbietung keinen Zweifel an ihrer Hochbegabung ließ und das Publikum begeisterte. Beide studieren bei Eckart Altenmüller, Professor an der Hochschule für Musik in Hannover, dem die musikalische Gestaltung der Festveranstaltung oblag.

Den Festvortrag „Moderne Kritik an der klassischen Demokratie Athens“ hielt Gustav Adolf Lehmann, emeritierter Professor der Alten Geschichte der Universität Göttingen. Sein Vortrag erlaubte fundierte Einblicke in die Verhältnisse des antiken Griechenland, war sprachlich ein Genuss und unterlegt mit leisem Humor.

alo



Prof. Christian Starck (2. v. links) mit den Preisträgern:

Dr. Eva Maria Weig (links) erhält den Physik-Preis in Anerkennung ihrer Arbeiten zur Mechanik von Nanosystemen an der Grenze von Quantenmechanik zur klassischen Mechanik.

Dr. Yukiyo Kasai (Mitte) erhält den Preis für Geisteswissenschaften in Anerkennung ihrer Arbeit „Die uigurischen buddhistischen Kolophone“.

PD Dr. Svenja Goltermann erhält den Wedekind-Preis für deutsche Geschichte für ihre Monographie „Die Gesellschaft der Überlebenden. Deutsche Kriegsheimkehrer und ihre Gewalterfahrungen im Zweiten Weltkrieg“.

Prof. Dr. Jörg S. Hartig erhält den Chemie-Preis für seine bahnbrechenden und richtungsweisenden Arbeiten auf dem Gebiet der chemischen Biologie von Nukleinsäuren, hier insbesondere der RNA.

Fotos: alo

Computer hilft bei der Lektüre von Bücherbergen

Akademie setzt sich im GCDH für digitale Forschung in den Geisteswissenschaften ein

Ausgerechnet in einem Fachwerkhäus, das Christian Gottlob Heyne 1750 erbauen ließ und das sich direkt gegenüber der alten Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Göttingen mit ihren antiken Bücherschätzen befindet, wird fieberhaft daran gearbeitet, in Göttingen ein weltweit tätiges Zentrum für digitale Forschung zu etablieren. Die Organisation, die für diese Vision steht, ist das Göttingen Centre for Digital Humanities, kurz GCDH, das von fünf Fakultäten der Universität sowie von der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen getragen wird. Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen zählt zu den Partnern des neuen Zentrums, ebenso wie die Max Planck Digital Library in München, die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel und die Gesellschaft für Wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen (GWVG).

Koordiniert wird das Zentrum von Juan Garcés, der als promovierter Theologe zuletzt für die British Library in London an der Digitalisierung aller Fragmente der ältesten griechischen Bibel, des Codex Sinaiticus, gearbeitet hat. Eine der Hauptaufgaben von Garcés besteht darin, vorzugsweise die Geisteswissenschaften darüber zu informieren, welche Möglichkeiten die computergestützte Forschung bietet. In den Naturwissenschaften gehört die Technologie schon längst zum Alltag. Warum die digitale Forschung etwa auch für Deutsche Philologen interessant sein kann, erläutert Garcés an folgendem Beispiel: Mit einem passenden Computerprogramm können in kürzester Zeit alle Stellen in Werken einer bestimmten Epoche gefunden werden, in denen etwa Frauen auftauchen. Der Wissenschaftler könnte diese Textpassagen daraufhin unter dem Aspekt „Rolle der Frau“ analysieren. Die digitale Forschung sei insofern eine „heuristische Hilfe“, die formalisierte und objektivere Analysen als bisher ermögliche. „Wer fleißig ist, kann für eine wissenschaftliche Arbeit rund 200 Bücher lesen, obwohl in der Epoche vielleicht 40.000 erschienen sind, die für das Thema interessant wären“, erläutert Garcés. Er spricht

Juan Garcés koordiniert das GCDH. Der promovierte Theologe arbeitet zuletzt für die British Library.



Foto: alo

auch von „close and distant reading“, Ausdrücken einer neuen Generation von Geisteswissenschaftlern, die Franco Moretti, Professor für Anglistik und vergleichende Literaturwissenschaften an der Universität Stanford, geprägt hat. Unter „distant reading“ ist die Analyse von großen Datenmengen mittels des Computers zu verstehen, beim „close reading“ nähert sich der Wissenschaftler den digital ausgewählten Textstellen, indem er sie liest und auswertet. Die beiden Vorgehensweisen werden nun mit dieser neuen wissenschaftlichen Methodik zusammengeführt. Der Computer soll dabei solche Stellen hervorheben, die für ein „close reading“ interessant wären bzw. Textmuster verdeutlichen, die sonst in der großen Datenmenge verloren gehen könnten.

Voraussetzung für diese Art der Forschung ist natürlich, dass die meisten Bücher schon digitalisiert vorliegen. Und wirklich gibt es zum ersten Mal eine kritische Masse an digitalisierten Büchern. In Göttingen arbeitet das Göttinger Digitalisierungszentrum der SUB täglich daran, dass es mehr werden.

Für die ersten zwei Jahre bekommt das GCDH eine Anschubfinanzierung in Höhe von 200.000 Euro von der Universität Göttingen und hat schon Drittmittel in Millionenhöhe für Forschungsprojekte erworben. Geschäftsführender Leiter des GCDH ist Gerhard Lauer, Professor für Neuere Deutsche Literaturwissenschaften derselben Universität und Mitglied der Akademie

der Wissenschaften zu Göttingen. Es gibt einen Vorstand und einen Beirat, in dem ausschließlich im Ausland tätige namhafte Wissenschaftler vertreten sind. Die Akademie ist beteiligt am ersten Verbundforschungsprojekt des GCDH „Förderung eines Forschungsverbundes zur computerbasierten Infrastruktur, Forschung und Lehre in den Geistes- und Sozialwissenschaften“.

Ein weiteres interessantes Projekt, das europäische DARIAH, das von der SUB geleitet wird, findet ebenfalls unter Beteiligung des GCDH statt. In DARIAH werden die Strukturen geschaffen, die notwendig sind, um digitale Forschung zu betreiben. Dazu gehört die Entwicklung von Software, einer virtuellen Forschungsumgebung, Datenformaten und Auszeichnungsstandards.

Auf Informationsveranstaltungen und bald auch auf Seminaren wird Garcés in das neue Gebiet der Geisteswissenschaften einführen. „Es sollen nicht gleich alle Geisteswissenschaftler digital forschen, aber sie sollen entscheiden können, ob und wann sie es wollen, und dabei vom Zentrum unterstützt werden bzw. mit dem GCDH zusammenarbeiten“ – das wünscht sich der Koordinator des GCDH. Die Zusammenarbeit mit der Akademie wird von der Generalsekretärin koordiniert. Für diejenigen, die richtig in die neue Materie eintauchen wollen, plant das GCDH, einen neuen Studiengang einzuführen, der Informatik und Geisteswissenschaften verbindet. alo

Was macht einen Planeten bewohnbar?

Vortragsabend der Göttinger Akademie im Niedersächsischen Landtag

„Eine solche Stille im Landtag kommt selten vor“, stellte Hermann Dinkla am Ende des Vortragsabends mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in Hannover fest – und als Präsident des Niedersächsischen Landtags dürfte er reichlich Vergleichsmöglichkeiten haben. Tatsächlich lauschten die Besucher, die am 8. November den Plenarsaal füllten, gebannt den Ausführungen von Prof. Gerhard Wörner zum Thema „Was macht einen Planeten bewohnbar? Die geologischen Grundlagen für biologische Evolution“. Der Professor für Geochemie am Geowissenschaftlichen Zentrum der Universität Göttingen gehört der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen seit 2003 als Ordentliches Mitglied an und war mit gut 30 weiteren Akademiemitgliedern zu der inzwischen schon traditionellen Abendveranstaltung im Landtag angereist.

In seinem Vortrag, den er mit faszinierenden, teils selbst aufgenommenen Bildern illustrierte, führte Wörner so viele Voraussetzungen für ein höheres Leben auf, dass man über die eigene Existenz staunen konnte. Dazu gehören der richtige Abstand der Erde von der Sonne, ihr Schutz vor dauerhaftem Meteoritenbombardement (Jupiter), Sternenstaub mit der „richtigen“ Elementzusammensetzung und Wasser. Außerdem könne sich nur dann höheres Leben entwickeln, wenn die mittleren Temperaturen auf einem Planeten einige Milliarden Jahre lang stabil zwischen dem Gefrier- und dem Siedepunkt lägen, sagte Wörner. Die Venus mit 470 Grad Wärme und der Mars mit bis zu 130 Grad Kälte eignen sich schon deswegen nicht als belebte Planeten. Die beiden Nachbarn der Erde haben zudem keine Ozeane, keine Kontinente und auch keine Plattenverschiebungen. Dies alles ist den Erklärungen des Geologen zufolge essentiell für die Temperaturregulierung auf unserem Planeten.

Wie wesentlich Vulkane am Entstehen und Vergehen von Leben beteiligt waren und sind, hat manchen Zuhörer erstaunt. Zwei Eiszeiten wurden be-



Beim Vortrag im Plenarsaal: Landtagspräsident Hermann Dinkla (oben rechts), Prof. Gerhard Wörner (unten links) und Prof. Christian Starck.

Fotos: alo

endet, indem Vulkane soviel Kohlendioxid ausstießen, dass sich die Erde „sehr schnell“, das heißt innerhalb von wenigen Millionen Jahren, erwärmt habe, erläuterte Wörner. Wie abträglich Eruptionen von Supervulkanen wiederum für das Leben sein können, zeigte der Ausbruch des Toba Vulkans, der „nur“ 74000 Jahre her sei. Die darauf folgende Klimakatastrophe reduzierte drastisch die Zahl der Menschen und führte zu dem, was in der Entwicklungsforschung „genetischer Flaschenhals“ genannt wird. „Es haben möglicherweise nur einige tausend Menschen auf der Erde überlebt“. Die „Chance auf einen Supervulkan“ in den nächsten 100 Jahren liegt Wörner zufolge bei 0,2 Prozent. „Es wird passieren. Es wird Menschen geben, die das erleben“, versicherte der Experte. Ein Besucher äußerte daraufhin die Hoffnung, dass der nächste Super-Vulkanausbruch als evolutionäre Folge ein etwas „welten-



freundlicheres menschliches Wesen“ hervorbringen möge.

Landtagspräsident Dinkla schien durch die neuen Einblicke in die geologischen Grundlagen der Evolutionsbiologie ein anderes Verständnis vom Werden und Vergehen der Volksvertreter zu entwickeln. „Als Politiker habe ich Legislaturperioden schon als sehr langen Zeitraum betrachtet“, bemerkte er schmunzelnd. Akademiepräsident Prof. Christian Starck kündigte eine neue Entwicklung in der Akademiengeschichte innerhalb eines noch kürzeren Zeitraumes an: Im kommenden Jahr werde der Akademihtag 2012 auf sein Betreiben hin erstmals in Niedersachsen, genauer Hannover, stattfinden. Für die gemeinsame Veranstaltung aller acht in der Union zusammengeschlossenen Wissenschaftsakademien in Deutschland, die am 18. Juni im Welfenschloss stattfinden wird, hat die Göttinger Akademie die Federführung inne. alo

Neue Filme aus dem Körper mittels Echtzeit-MRT

Vortragsabend in der Niedersächsischen Landesvertretung beim Bund

Es sind Filme, die bisher nur wenige gesehen haben: Man schaut in den Körper eines Menschen und sieht genau, was beim Schlucken passiert oder beim Anwinkeln eines Knies. Und was man dabei zu sehen bekommt, darf ein Patient schon bald als Ergebnis einer unschädlichen Untersuchung mittels der Magnetresonanztomografie (MRT) erwarten. Gezeigt wurden die Filme auf einem Vortragsabend der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in der Vertretung des Landes Niedersachsen beim Bund in Berlin. Prof. Dr. Jens Frahm, wissenschaftlicher Leiter und geschäftsführender Alleingesellschafter der Biomedizinischen NMR Forschungs GmbH am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen und Ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hat die Weiterentwicklungen und Fortschritte der MRT in seinem Vortrag „Neue Filme aus dem Körper – Von der Idee zur Anwendung“ vorgestellt. Der Professor für Physikalische Chemie hat für seine bahnbrechenden Arbeiten zu den Grundlagen der modernen MRT zahlreiche Ehrungen erhalten, darunter 1996 den Niedersachsen-Preis für Wissenschaft.

Dr. Martina Krogmann, Staatssekretärin und als Leiterin der Landesvertretung Gastgeberin des Abends, begrüßte die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen als „eine der renommiertesten Akademien in Deutschland“ und erinnerte daran, dass ihr als „Botschafterin“ des Landes Niedersachsen in Berlin daran gelegen sei, die Stärken

Die Gastgeberin: Staatssekretärin Dr. Martina Krogmann und der Referent des Abends, Prof. Jens Frahm.



Niedersachsens in der Hauptstadt zu präsentieren. Sie hob hervor, dass Niedersachsen nicht mehr nur als Agrarland eine herausragende Rolle spiele, sondern inzwischen auch das „Innovationsland Nummer eins“ sei. „Insbesondere Göttingen ist ein Standort, der ganz vorne liegt“, sagte Krogmann. Der Vizepräsident der Göttinger Akademie, Prof. Werner Lehfeldt, dankte für die Möglichkeit, die Göttinger Akademie auch außerhalb ihres Einzugsgebiets durch die Veranstaltung in der Landesvertretung einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen und bezeichnete den „herbstlichen Vortragsabend“ als „eine bewährte Tradition“.

In seiner Ansprache wies Lehfeldt als Professor der Slavistik auf Einsatzmöglichkeiten der Echtzeit-MRT in seinem Fachgebiet hin. „Das neue Verfahren ist geeignet, mir als Slavisten eine Vorstellung davon zu vermitteln, welche Bewegungen die Sprechorgane bei der Hervorbringung der sogenannten

weichen Konsonanten des Russischen vollführen.“ Tatsächlich kann man mittels der neuen Technik sogar zeigen, ob der Betreffende „haben“ oder „haben“ sagt, wie Frahm erläuterte.

So vielseitig die Echtzeit-MRT genutzt werden kann – profitieren dürfte vor allem die Medizin von der Technologie. Denn mit dem neuen Verfahren können nicht nur Untersuchungen von Bewegungen der Gelenke oder von Sprech- und Schluckvorgängen realisiert werden. In der medizinischen Diagnostik werden laut Frahm vor allem Herzpatienten von dem neuen Verfahren profitieren, weil die Aufnahme-geschwindigkeit so hoch sein kann, dass sich Echtzeitfilme des Herzens selbst bei ungleichmäßigem Herzschlag und stets freier Atmung aufnehmen lassen. Einige der neuen Verfahren könnten schon in zwei bis drei Jahren in die klinische Praxis kommen, da die Messtechnik leicht in die vorhandenen Geräte zu integrieren sei, versicherte Frahm. Er arbeitet inzwischen an der nächsten Innovation: MRT-Filme in 3D. Eine Kostprobe bot er in einem Film, der Aufnahmen von seiner sich drehenden Hand zeigte. Frahm war die Erfinderfreude während der Darbietung anzusehen, und sie wurde auch nicht gemindert, als er freimütig bekannte, dass er augenblicklich noch gar nicht genau wisse, wozu solche 3D-Filme nützlich seien. Allerdings ist ein zukünftiger Einsatz bei der Kontrolle minimal-invasiver chirurgischer Eingriffe mittels Echtzeit-MRT denkbar.

Vizepräsident Prof. Werner Lehfeldt spricht das Grußwort im Vortragssaal der Niedersächsischen Landesvertretung.



Lomonosov schickte russische Studenten nach Göttingen

Vizepräsident nimmt in St. Petersburg an Feierlichkeiten zum 300. Geburtstag des Gelehrten teil

In der Woche vom 14. bis zum 19. September hat der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Prof. Werner Lehfeldt, in St. Petersburg an den Feierlichkeiten aus Anlass des 300. Geburtstags des russischen Universalgelehrten Michail Wassiljewitsch Lomonosov (1711-1765) teilgenommen, wobei er gleichzeitig die in der Union zusammengeschlossenen Wissenschaftsakademien Deutschlands vertrat. Bei der feierlichen Sitzung der Russländischen Akademie der Wissenschaften wies er u. a. auf die engen Beziehungen Lomonosovs zu Deutschland und zur deutschen Wissenschaftslandschaft hin. Der später so berühmte Gelehrte hat seine wissenschaftliche Ausbildung in Marburg und Freiburg erfahren. Von St. Petersburg aus schickte er kurz vor seinem Tod russische Studenten an die Universität Göttingen.



Prof. Werner Lehfeldt

Foto: alo

Auf Bitten seiner Gastgeber sprach sich Prof. Lehfeldt in seiner Ansprache für die Errichtung eines zeitgemäßen Gebäudes des St. Petersburger Akademienarchivs aus, in dem der handschriftliche Nachlass zahlreicher bedeutender aus Deutschland stammender Gelehr-

ter aufbewahrt wird, so etwa J. Keplers, P.S. Pallas', G. F. Müllers und anderer. In Gesprächen mit der Leitung der Petersburger Filiale der Russländischen Akademie der Wissenschaften und mit der Direktorin des Akademiearchivs wurde angeregt, zwischen diesen Institutionen und der Göttinger Akademie eine Kooperationsvereinbarung zu treffen. Im Rahmen der angestrebten Zusammenarbeit soll es insbesondere darum gehen, die im Petersburger Archiv aufbewahrten Schätze für eine Geschichte der deutsch-russischen Wissenschaftsbeziehungen im 18. und im 19. Jahrhundert auszuwerten.

Bei einer Kranzniederlegung am Grabe Lomonosovs auf dem Friedhof des Alexander-Neuskig-Klosters am 19. November, dem 300. Geburtstag Lomonosovs, wurde Prof. Lehfeldt spontan um eine kurze Gedenkansprache gebeten. wl

Wilhelm-Jost-Gedächtnisvorlesung für Physikochemiker Götz Eckold

Die Wilhelm-Jost-Gedächtnismedaille hat am 1. Dezember Götz Eckold, Professor am Institut für Physikalische Chemie der Georg-August-Universität Göttingen, erhalten. Überreicht wurde die Medaille von Peter Botschwina, Professor für Theoretische Chemie an der Universität Göttingen und Ordentlichem Mitglied der Göttinger Akademie seit 2001. Die Wilhelm-Jost-Gedächtnismedaille ist eine Auszeichnung, die



Prof. Götz Eckold

Foto: GE

jährlich an einen international ausgewiesenen Physikochemiker vergeben wird. 1992 gründete Dr. Heinrich Röck zusammen mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen eine Stiftung, um das Andenken an Wilhelm Jost zu bewahren. Auf Vorschlag der Deutschen Bunsengesellschaft zeichnet die Akademie jedes Jahr einen Wissenschaftler aus.

Prof. Götz Eckold wurde am 27. Juli 1951 in Göttingen geboren. Er besuchte hier das Felix-Klein-Gymnasium und studierte Physik an der Georgia Augusta. Seine Habilitationsschrift schrieb er im Fach „Kristallographie“ an der RWTH Aachen über das Thema „Nicht-Gleichgewichtszustände bei Phasenumwandlungen“. Seit 1996 lehrt er am Institut für Physikalische Chemie der Göttinger Universität (Abteilung Physikalische Chemie fester Körper). An der Fakultät für Chemie leitet er das Isotonenlaboratorium.

alo

Wellhausen-Vorlesung über den Apostel Paulus

Was wollte der Apostel Paulus in Rom, und wie wirkte er nach seiner Ankunft dort tatsächlich? Um diese Fragen ging es bei der Julius-Wellhausen-Vorlesung, einer Reihe öffentlicher Vorträge, die 2007 von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen ins Leben gerufen wurde. Prof. Dr. Hans Dieter Betz sprach am 4. November über das Thema „Der Apostel Paulus in Rom“. In seinem Vortrag stützte sich Betz vorwiegend auf den Philipperbrief, der nach der Analyse des Referenten mehrere Schreiben enthält und als Quelle deutlich ergiebiger ist als die Apostelgeschichte des Lukas. Prof. Betz vertritt das Fach Neues Testament und hat vor allem über die Hellenistische Religionsgeschichte gearbeitet. Er lehrte zuletzt bis zu seiner Emeritierung an der Universität Chicago. Die Vorlesung wird aus einer eigens zu diesem Zweck gegründeten Stiftung finanziert, für die ein Mitglied der Akademie das Grundkapital zur Verfügung gestellt hat. alo

„Erweiterung und Bereicherung für das Festival“

Akademie beteiligt sich mit drei Veranstaltungen am diesjährigen Literaturherbst

In diesem Jahr hat sich die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen zum dritten Mal am Göttinger Literaturherbst beteiligt. Christoph Reisner, Geschäftsführer der Literaturherbst GmbH, bezeichnete die Vorträge der Akademie als „Erweiterung und Bereicherung“ des internationalen Festivals. Mit ihren Themen Sorge die Akademie für eine „geisteswissenschaftliche Ergänzung“ zu dem literarischen Programm der naturwissenschaftlichen Max-Planck-Gesellschaften. In diesem Jahr habe sie zudem als erste Einrichtung das Themengebiet „Digitalisierung“ aufgegriffen. Die Lesung des Juristen Prof. Viktor Mayer-Schönberger „Delete. Die Tugend des Vergessens in digita-

len Zeiten“ wurde in der Aula am Wilhelmsplatz vom NDR aufgezeichnet und ist am Sonntag, dem 29. Januar 2012, von 20:00 - 21:30 Uhr auf NDR Kultur zu hören. In die Veranstaltung eingeführt hatte Prof. Gerhard Lauer, Leiter des Göttingen Centre for Digital Humanities (GCDH) und Ordentliches Mitglied der Göttinger Akademie. Herausragende wissenschaftliche Werke wurden auch auf den beiden anderen Veranstaltungen der Göttinger Akademie präsentiert: Der Historiker Prof. Robert Gerwarth las aus seinem Buch „Reinhard Heydrich. Biographie“. Moderiert wurde der Abend von Prof. Gustav Adolf Lehmann, ebenfalls Historiker und Ordentliches Mitglied der Göttinger

Akademie. Der Präsident der Göttinger Akademie, Prof. Christian Starck, hatte die Moderation bei dem Vortrag über „Wilhelm von Humboldt. Ein Preuße von Welt“ übernommen, den der Historiker Prof. Lothar Gall hielt. Die Besucherzahlen des Göttinger Literaturfestivals waren in diesem Jahr ungefähr so hoch wie im vergangenen Jahr, wie Reisner sagte. Zu den 32 Vorträgen seien 4.515 Besucher gekommen – das sind durchschnittlich 141 Besucher je Veranstaltung. Zufrieden äußerte sich der Geschäftsführer der Literaturherbst GmbH auch darüber, dass die Veranstaltungsreihe mit einem Budget von 114.000 Euro kostendeckend gelaufen sei.

alo

Wie die Texte im 2. Samuelbuch entstanden sind

Internationale Septuaginta Summer School in Göttingen



Das Forschungsprojekt „Septuaginta“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hat in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Altes Testament der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität in diesem Jahr eine Internationale „Septuaginta Summer School“ zum Thema „David und Batseba – Textkritik und Textgeschichte in 2. Sam (Regn II) 11-12“ in Göttingen veranstaltet. Unter der Leitung von Prof. Dr. Kristin De Troyer von der University of St. Andrews in Schottland konnten sich 19 Stu-

dierende aus Großbritannien, Frankreich, Südafrika, Georgien, Finnland, Griechenland, Italien, den USA und Deutschland vertiefende Einblicke in die komplizierte Textentwicklung des 2. Samuelbuches verschaffen. In der Summer School lernten die Studierenden, unterschiedliche Überlieferungsträger und -traditionen des Bibeltextes zu erkennen, zwischen „text criticism“ und „literary criticism“ zu unterscheiden sowie effizient mit den neuesten kritischen Editionen der Septuaginta zu arbeiten. CS

Edfu-Arbeitsstelle richtet Tempeltagung aus

Die IX. Ägyptologische Tempeltagung zum Thema „Kultabbildungen und Kultrealität“ ist dieses Mal von dem in Hamburg ansässigen Edfu-Projekt der Göttinger Akademie vom 27. September bis zum 1. Oktober 2011 in der Hansestadt ausgerichtet worden. Seit zwei Jahrzehnten wird die internationale Fachtagung an wechselnden Veranstaltungsorten durchgeführt. Die Tempeltagung beschränkt sich grundsätzlich nicht auf den deutschen Sprachraum. Im Beisein der Generalkonsulin der Arabischen Republik Ägypten, Hala El-Ghannam, kamen Vortragende und Tagungsteilnehmer aus Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Tschechien, Russland und Deutschland in Hamburg zusammen. Prof. Dr. Martina Seifert von der Universität Hamburg sprach in ihrem Einführungsvortrag über die Konstruktionen von Ritual und Kult-handlungen in griechischen Heiligtümern. Das Spektrum der anderen Tagungsvorträge reichte vom Alten Reich bis in die griechisch-römische Zeit Ägyptens.

AE

Kurzmitteilungen

EHRUNGEN

Prof. Stefan Hell, Ordentliches Mitglied unserer Akademie seit 2007 und Leiter der Abteilung Nano-Biophotonik am MPI für Biophysikalische Chemie, nahm in Schweden den mit 10.000 Kronen dotierten Lise-Meitner-Preis in Empfang. Er erhielt die Auszeichnung für seine „bahnbrechende Entwicklung der Lichtmikroskopie und ihre Anwendungen in der biologischen Forschung“.

Mit einer Gastprofessur der Universität Nanjing ist **Prof. Joachim Reitner**, Geobiologe und Ordentliches Mitglied unserer Akademie seit 1998, ausgezeichnet worden. In den kommenden drei Jahren wird er für jeweils zwei Monate in China an der Partnerhochschule der Universität Göttingen lehren und forschen.

Prof. Heinrich Detering, Ordentliches Akademiemitglied seit 2003, ist neuer Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt.

PUBLIKATIONEN

„*Carl Friedrich Gauss und Russland – Sein Briefwechsel mit in Russland wirkenden Wissenschaftlern*“. Herausgegeben von Karin Reich und Elena Roussanova unter Mitwirkung und mit einem Beitrag von Werner Leffeldt. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 16. Berlin 2011.

Forschungen zur Byzantinischen Rechtsgeschichte. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, herausgegeben von Okko Behrends. Frankfurt am Main 2011.

Goethe Wörterbuch, hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akade-

mie der Wissenschaften, der Akademie der Wissenschaften in Göttingen und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, 5. Band, Mandandane – Medizinalaufwand. Stuttgart 2011.

Gottfried Wilhelm Leibniz. Sämtliche Schriften und Briefe, hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, 1. Reihe, 22. Band, Januar – Dezember 1703 und 3. Reihe, 7. Band, Juli 1696 – Dezember 1698, Berlin 2011.

Die Akten des Kaiserlichen Reichshofrats. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Österreichischen Staatsarchiv, herausgegeben von Wolfgang Sellert, bearbeitet von Eva Ortlieb. Serie I. Alte Prager Akten Bd.3. : K – O, Berlin 2012.

SAPERE. Scripta Antiquitatis Posterioris ad Ethicam Religionemque pertinentia. Schriften der späteren Antike zu ethischen und religiösen Fragen, herausgegeben von Rainer Hirsch-Luipold, Reinhard Feldmeier und Heinz-Günther Nesselrath, Bd. X, 2. korrig. und erweiterte Auflage sowie Bd. XVIII. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Tübingen 2011.

Verzeichnis orientalischer Handschriften in Deutschland, im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen herausgegeben von Hartmut-Ortwin Feistel, Bd. XXI,3, Stuttgart 2011.

Regesta Pontificum Romanorum. Anglia Pontificia. Subsidia I. Pars I – III, im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen herausgegeben von Rudolf Hiestand

und Stefan Hirschmann, Göttingen 2011.

Studien zur Germania Sacra. Neue Folge, herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Bd.1. Heilbronn von der Gründung 1132 bis 1321 von Miriam Montag-Erlwein, Berlin 2011.

Westfälisches Ortsnamenbuch (WOB), im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph. Bd.3. Claudia Maria Korsmeier, Die Ortsnamen der Stadt Münster und des Kreises Warendorf und Bd.4. Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Herford, Bielefeld 2011.

Kleinüberlieferung mehrstimmiger Musik vor 1550 in deutschem Sprachgebiet. Lieferung IX., Martin Staehelin; Neue Quellen des Spätmittelalters aus Deutschland und der Schweiz. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 15. 2011

Der östliche Manichäismus. Gattungs- und Werksgeschichte. Vorträge des Göttinger Symposiums vom 4./5. März 2010. Hrsg. v. Zekine Özertural und Jens Wilkens. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 17. 2011. Schriften der Kommission „Manichäische Studien“ Bd.1.

GESTORBEN

Rudolf Vierhaus, Professor der Mittleren und Neueren Geschichte und ehemaliger Direktor am Max-Planck-Institut für Geschichte, ist am 13. November 2011 im Alter von 89 Jahren in Berlin gestorben. Er war Ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen seit 1985.